

O-Ton Visser

Der Mensch ist nur hier auf der Erde, um zu arbeiten. Aber er kann auch nie stolz sein darauf, und es ist auch nimmer genug. Und das kann man auch sagen über Johannes Calvin, der hat so gearbeitet, ja das ist eine Ursache seines frühen Todes. Und das war das Gleiche in meiner Erziehung: Man kann niemals stolz sein auf seine Arbeit, man kann auch nie sagen: Oh, das war so gut, was ich gemacht habe, oder das war so super. [...] Nein, man tut das nur, und man ist nicht stolz darauf: Wir sind gerufen hier zu arbeiten.

Zitator Max Weber

Unbedingt neu [und ein Produkt der Reformation] war jedenfalls zunächst eins: die Schätzung der Pflichterfüllung innerhalb der weltlichen Berufe als des höchsten Inhaltes, den die sittliche Selbstbetätigung überhaupt annehmen könne.

Zitator Calvin

[Es] ist noch wichtig zu bemerken, dass der Herr jedem einzelnen von uns befiehlt, bei allem Tun und Lassen auf seinen Beruf zu achten. Denn wenn wir nur unserem Beruf gehorchen, so wird kein Werk so unansehnlich und gering sein, dass es nicht vor Gott leuchtet und für köstlich gehalten wird. (Inst. III 10,6)

Zitator Max Weber

Es kommt also in dem Begriff »Beruf« jenes Zentraldogma aller protestantischen Glaubensgemeinschaften zum Ausdruck, welches [...] als das einzige Mittel, Gott wohlgefällig zu leben, nicht eine Überbietung der inner-weltlichen Sittlichkeit durch mönchische Askese, sondern ausschließlich die Erfüllung der innerweltlichen

Pflichten kennt, wie sie sich aus der Lebensstellung des einzelnen ergeben, die dadurch eben sein »Beruf« wird.

Sprecher

So schrieb Max Weber in seiner berühmte Studie über „Die protestantische Ethik und den Geist des Kapitalismus“.

O-Ton Huizing

Also Calvin ist ein sehr zwiespältiger Mensch. Sie müssen sich [...] nur die Bilder anschauen, die es von ihm gibt, wenige Gemälde, da sieht man einen sehr schlanken, fast anorektischen Menschen, der täglich nur einmal gegessen hat, sehr streng, man sieht ihm an, dass er ununterbrochen immer gefroren hat, dass er mit Kopfschmerzen, mit Migräne, mit vielen körperlichen, kleinen Gebrechen zu kämpfen hatte; und man sieht aber auch das hoch gelehrte Gesicht. Also man sieht seinem Gesicht an, einerseits seine hohe Intelligenz – er ist unter den Reformatoren fraglos der intelligenteste – man sieht ihm aber auch an, dass er nicht unbedingt feiertüchtig und feierfreundlich war.

Sprecher

Also dieser protestantische Asket, der soviel arbeitete, das er dabei ständig krank war und mit 54 Jahren starb, der hat auch seinen Nachfolgern das fleißige Arbeiten eingepflegt. Und damit ist er irgendwie mitverantwortlich für die Entstehung des Kapitalismus. So geht doch die Geschichte, oder? Um ihr auf den Grund zu gehen, fahren wir nach Genf.

In die Stadt, in der Calvin rund 25 Jahre als Organisator der Kirche wirkte. Einer der Calvin-Erinnerungsorte ist das Auditoire de Calvin. Ein kleine, schmucklose gotische Kappelle direkt neben der großen Kirche Saint-Pierre. Natürlich hat Calvin in der Kathedrale gepredigt, das Auditoire war die Kirche für Flüchtlingsgemeinden. Aber hier versammelte sich Calvin auch regelmäßig mit seinen Genfer Pastoren zur Lagebesprechung.

Sprecher

Besprechen wir also hier die Lage, Frau Backus. Hat Calvin den Europäern das asketische Arbeiten beigebracht?

O-Ton Backus

Nein, nein. Ich bin immer erstaunt, wenn ich das höre. Also, das ist eine sehr schöne These von Max Weber, aber mit Calvin selber für mich gibt es keine Beziehung. Er wollte eine göttliche Stadt und nicht eine gut arbeitende Stadt.

Sprecher

Irena Backus ist Professorin am Institut für Reformationsgeschichte der Universität Genf. Calvin wollte also eine göttliche Stadt. Damit Genf das wird, schuf er ein Konsistorium, ein Gremium aus Vertretern der Kirche und der Stadt. Die hatten die Einhaltung der Gesetze zu überwachen: In Genf durfte man nicht tanzen und Karten spielen, faulenzten war verboten, das Besteck, das man benutzen durfte, war genau abgezählt, Gottesdienstbesuch wurde überprüft, genauso wie die Kenntnis der wichtigsten Grundsätze des evangelischen Glaubens. Eine „Tyrannei der Tugend“?

O-Ton Backus

Tyrannei würde ich nicht sagen. Das war viel mehr eine Erziehung der Bewohner und auch eine Erziehung, was gerade der Protestantismus war, was sie glauben und nicht glauben sollen und so weiter. Das war sozusagen, ja, eine Erziehung der Bewohner. [...] Sonst war die Stadt sehr anarchisch [lacht]. Das war das Problem. Und Calvin musste [...] vermeiden, dass der Protestantismus als eine Libertinage, eine Anarchie, eine religiöse Anarchie bestimmt wird.

Sprecher

Calvin predigte den Genfern die neue Lehre, wonach alles Arbeiten und Tun des Menschen vergeblich sei, wenn es darum geht das Heil zu erlangen.

Zitator Calvin

Wir müssen hier zweierlei mit Nachdruck vertreten: Erstens hat es nie ein Werk eines frommen Menschen gegeben, dass, wenn es nach Gottes strengem Urteil geprüft wurde, nicht verdammenswert gewesen wäre. Zweitens: Selbst wenn es so etwas gäbe – was aber dem Menschen nicht möglich ist! – so würde es doch durch die Sünde, mit der der Täter dieses Werkes sicherlich zu schaffen hat, verdorben und befleckt werden und so seine Wohlgefälligkeit verlieren. (Inst. III 14,11)

Sprecher

So erklärt es Calvin in seinem berühmten Werk der *Institutio christianae religionis*. Eine Zusammenfassung des evangelischen Glaubens. Weil der Mensch aus sich heraus nichts rechtes leisten könne, rechtfertige Gott den Menschen allein aus Gnade:

Zitator Calvin

Das Vermögen zur Genugtuung ist also nicht mehr da, und die Menschen, die sich dessen brüsten, werden Gott ganz gewiss nie Genugtuung leisten, weil ihm doch nichts angenehm und wohlgefällig ist, was von seinen Feinden ausgeht. Feinde sind aber alle, denen er die Sünde anzurechnen entschlossen ist. Es muss also zunächst unsere Sünde bedeckt und vergeben sein, ehe der Herr irgend eines von unseren Werken ansieht. Daraus folgt, dass die Vergebung der Sünden aus lauter Gnaden geschieht. (Inst. III 14,13)

Sprecher

Der Mensch könne nichts zu seinem Heil dazutun, und solle sich doch mit aller Kraft um ein gottgefälliges Leben bemühen. Ein gottgefälliges Leben in Genf aufzubauen, dafür ist der junge französische Jurist und Philologe Calvin nach Genf geholt worden.

O-Ton Backus

Also bestimmt betonen alle die Arbeit: es ist besser zu arbeiten als nicht zu arbeiten. Trotzdem: Es gab keine Traktate von ihm über die Arbeit. Er spricht von Gott und von göttlicher Providence, aber nie in so vielen

Worten von der Arbeit. Das ist kein Arbeitslager sozusagen, Genf in den Zeiten von Calvin.

Sprecher

Ironischerweise ist es die Arbeit, die uns aus dem Auditoire vertreibt. Das Kirchlein ist eingerüstet und soll zum 500. Geburtstag des Reformators etwas vom alten christlichen Glanz der Stadt zeigen.

Vielleicht musste Genf gar keine gut arbeitende Stadt werden, weil sie das schon vor Calvin war. What kind of city was Geneva, Mister Benedict? Could you kindly help us.

O-Ton Benedict

There wasn't much manufacturing in Geneva...OV: Es gab kaum Manufakturen in Genf vor der Einführung der Reformation. Es war eine Handelsstadt, und keine Stadt die für ein bestimmtes Produktionsgewerbe bekannt war. *any particular manufacturing.*

Sprecher

Philip Benedict ist Direktor des Instituts für Reformationsgeschichte. Ein kleines Institut der Universität Genf mit einer Bibliothek, in der alte Texte aus dem 16. Jahrhundert nicht nur beherbergt, sondern auch bearbeitet und ediert werden

O-Ton Benedict

By the early 16 th century... Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte aber die signifikante Bedeutung Genfs im internationalen Handel bereits stark abgenommen. Lyon stieg nach dem Ende des 100-jährigen Krieges auf: Louis XI. in Frankreich gab Lyon große Privilegien, so dass Lyon Genf als Handels- und Finanzzentrum im 16. Jahrhundert weit überholte. Um 1510 war der Genfer Handel schon arg geschrumpft und war sehr stark in Richtung der den deutschsprachigen Städte in der Schweiz und Süddeutschland orientiert. *...to Switzerland and South Germany.*

Sprecher

Genf, die Handelsstadt im Niedergang, hatte nach langem inneren Ringen 1536 offiziell die Reformation eingeführt. Damit einhergegangen war die Unabhängigkeit vom Herzog von Savoyen einerseits und dem katholischen Bischof von Genf andererseits. Für die Loslösung von Savoyen brauchte man starke Verbündete; den entscheidenden Verbündeten fand man im protestantischen Bern, zu dem die Genfer Kaufleute auch gute Wirtschaftsbeziehungen unterhielten.

O-Ton Benedict

Certainly there were economic ties...OV: Es gab sicherlich ökonomische Verbindungen, die uns helfen die erste Unterstützung für die Reformation zu verstehen. Die, die für die Allianz mit Fribourg und Bern warben, waren in der Tat Kaufleute, die mit diesen Städten Handel trieben und regelmäßig hin und her reisten, besonders zwischen Fribourg und Genf. ...*especially between Fribourg and Geneva.*

Sprecher

Für die frühbürgerlichen Schichten in der Stadt, die Kaufleute und Handwerker, war Arbeit ein Ideal, und für die oft armen Arbeiter war sie eine Notwendigkeit. Anders für die alten Stände Adel und Klerus. Für einen Adligen war es unwürdig zu arbeiten. Insofern war Calvin anti-aristokratisch:

Zitator Calvin

Die Menschen [sind] zu dem Zweck geschaffen, dass sie sich in Arbeiten üben, und keine Opfer gefallen Gott mehr, als wenn jeder in seine Berufung eingespannt nutzbringend für das gemeine Beste zu leben bemüht ist. (CR 45, 382 zu Lk. 10, 38.)

Sprecher

Calvins Betonung der Würde der Arbeit war aber wohl nicht so besonders, sondern Teil des Selbstverständnisses seiner Stadt und der Menschen, die in ihr lebten. Auch andere Theologen reagierten auf den Wandel der Gesellschaft vom Feudalismus zum Kapitalismus:

O-Ton Benedict

The importance of labour ins ones calling... OV: Die Bedeutung der Arbeit für jemandes Berufung ist ein Thema, das man immer wieder in christlichen Überlegungen zu Sozialethik findet bei katholischen Predigern zum Ende des Mittelalters. Wie sehr dieses Thema als praktisch-ethisches Thema bei Calvin davon unterscheidbar ist, das ist schwer zu sagen.... *is hard to say.*

Sprecher

Max Weber glaubte noch, dass der Protestantismus etwas kategorial Neues gebracht habe, als er das Klosterleben abwertete und im Gegenzug das weltliche Berufsleben mit göttlicher Würde kränzte. Das also scheint so nicht zu stimmen. Ein weiteres Thema, das zwar nicht Max Weber, aber andere als Beleg für Calvins Förderung des Kapitalismus heranziehen, ist seine Zustimmung zum Zinsnehmen. In der bisherigen theologischen Tradition galt das Zinsnehmen als verboten.

O-Ton Benedict

First of all one has to remember that already... OV: Zuerst muss man sich klarmachen, dass bereits im Spätmittelalter scholastische Theologen für eine Menge Manöver Raum schufen, die es Kaufleuten erlaubten für geschäftliche Zwecke.

auf Zins zu verleihen. So umgingen sie den formalen ethischen Bann, der auf dem Zinsnehmen lag. Außerdem wurde das ganze Thema von einigen Juristen im 16. Jahrhundert überdacht, die von der humanistischen Wiederentdeckung des römischen Rechtes beeinflusst waren - zur selben Zeit wie Calvin sich dazu äußerte. [...] Da gibt es also eine fortschreitende Neubewertung des Zinsverbots. ...*rethinking of the issue that's going on*

Sprecher

Auch darin war Calvin also mehr Mensch seiner Zeit, als dass er den Impuls gab, der den Kapitalismus von der Kette ließ.

O-Ton Benedict

While on the one hand Calvin...OV: Auf der einen Seite kann man natürlich sagen, dass Calvin zur Liberalisierung der Ansichten über das Zinsnehmen beigetragen hat. Auf der anderen Seite kritisiert er aber auch Darlehen mit zu hohen Zinssätzen. Und manchmal bestraft sogar das Konsistorium in Genf Leute, weil sie exzessive Zinsen auf Darlehen verlangt haben. Es gibt Versuche, Maßnahmen gegen Verleih auf Zinsen durchzusetzen, die man in anderen Städten zu der Zeit nicht findet. *...in other cities of that time.*

Sprecher

Und was heißt das jetzt für die These von Max Weber?

O-Ton Benedict

The fundamental problem with the Weber thesis is ... OV: Das grundsätzliche Problem mit der These von Max Weber ist, dass er davon ausgeht, dass calvinistische und puritanische Gesellschaften und Gruppen ökonomisch erfolgreicher waren, mehr auf Handel aus waren als andere. Und wenn Sie sich nun im 17. Jahrhundert religiös unterschiedliche Städte anschauen, mit protestantischen und katholischen Kaufleuten und Handwerkern. Was finden Sie? Ich habe das mal für Montpellier untersucht. Sie stellen nicht fest, dass die Calvinisten schneller reich werden, strenger in ihrer Kleidung sind, dass sie mehr Geld langfristig investieren statt es auszugeben. Dieser Unterschied zwischen Protestanten und Katholiken, den er aufmacht, der trägt nicht weit. *...doesn't seem to hold up very well.*

Sprecher

Das heißt mit Calvin hat das alles doch nicht so viel zu tun, weil Weber auf die wirtschaftliche Entwicklung späterer Jahrhunderte schaut? – und dabei auch noch

falsch liegt. Dann können wir den Weber also in die Kammer für geistesgeschichtliche Irrtümer stellen?

O-Ton Benedict

There are elements of great perceptivity ... OV: Es gibt Elemente sehr scharfer Wahrnehmung in seiner Diagnose, was die psychologischen Wirkungen bestimmter religiöser Doktrinen sein könnten ... *religious doctrine could be.*

Sprecher

Ach, die Sache mit der Prädestinationslehre, der Lehre von der Vorsehung. Dass Gott die einen Menschen zum Heil ausersehen hat, die anderen aber zur Verdammnis. Das ist nun doch theologisch starker Stoff. Vielleicht erst mal Durchatmen, bevor wir daran gehen. Thank you, Mister Benedict.

Die Genfer Universität liegt im Parc des Bastions, also dort, wo die Wälle vor der alten Stadtmauer lagen. Die aufwändigen Befestigungsanlagen der Stadt konnte man damals mit dem Ertrag aus den aufgelösten Kirchengüter bauen: Reformation bedeutete für die Stadtväter auch die Aneignung von Kirchenbesitz.

Ein kleiner Gang durch den Park in die Altstadt hoch, am Place du Bourg de Four ist das Cafe Clemence, zu deutsch: Die Milde.

Ein Cafe wie man es aus Frankreich kennt: nur dass man hier zum café au lait noch rauchen darf! Sie hier, Herr Huizing, wo Sie doch keiner der Genfer Internationalen sind? Klaas Huizing, Professor für Systematische Theologie an der Universität Würzburg – und wie der Name verrät niederländisch-reformierten Ursprungs. Er hat ein Buch über Calvin geschrieben; da versucht er den Reformator von seinen humanistischen Wurzeln her zu verstehen: Calvin, der strenge Asket, und die Milde – das geht also zusammen, Herr Huizing?

O-Ton Huizing

Calvin ist als gelernter Humanist, der sehr spät zum evangelischen Glauben gekommen ist, ein zunächst einmal begeisterter Student des Humanismus gewesen: Seine erste Veröffentlichung war ein

Kommentar zu Senecas *de clementia*, Über die Milde. Und er hat auch zeitlebens diese Idee immer wieder aufgenommen. Sogar in seiner sehr strengen Kirchengenossenschaft in Genf kommt es an entscheidenden Stellen immer wieder zur Auskunft, dass in Fragen der Kirchengenossenschaft letztendlich doch die Milde zu siegen hat.

Sprecher

Unser Cafe erinnert also daran, dass Calvin von der antiken Philosophie der Stoa geprägt war. Nun war unser Thema aber Max Weber mit seiner These, wonach die Prädestinationslehre der Calvinisten die Gläubigen zu fleißigen Kapitalisten gemacht habe.

O-Ton Huizing

Die Prädestinationslehre Calvins zählt fraglos zu den dunkelsten Kapiteln seiner Theologie. Damit ist ja gesagt, dass Gott bereits vor der Geburt eines Menschen entscheidet, ob er ihn erwählt oder ob er ihn verwirft; und der Mensch kann nichts daran ändern, an diesem einmaligen Urteil, das bereits vor seiner Geburt getroffen worden ist. Das war durchaus eine Konsequenz aus der Auseinandersetzung mit den Stoikern, weil nämlich auch hier der Gedanke im Grunde obsiegte, dass man einem Gott alle Freiheit zuerkennen muss. Und wenn man den Gedanken der Freiheit wirklich bis zum Ende denkt, dann kann man [...] dazu kommen, Gott die Freiheit soweit gedeihen zu lassen, dass er auch unabhängig sein muss von dem, was gewissermaßen unten auf der Erde passiert, *also dass er unabhängig ist auch von den Anstrengungen der Menschen, dass er in dieser Hinsicht, das als Freiheitseinschränkung erfahren würde.*

Sprecher

Der Gottesgedanke in den Grenzen der stoischen Philosophie.

Zitator Weber

Denn das für uns entscheidende Problem ist erst: wie wurde diese Lehre *ertragen* in einer Zeit, welcher das Jenseits nicht nur wichtiger, sondern in vieler Hinsicht auch sicherer war, als alle Interessen des diesseitigen Lebens. Die eine Frage musste ja alsbald für jeden einzelnen Gläubigen entstehen und alle anderen Interessen in den Hintergrund drängen: Bin *ich* denn erwählt? Und wie kann *ich* dieser Erwählung sicher werden.

O-Ton Huizing

Ich bin insgesamt [lachen] mit dem Weber sehr zufrieden, weil der wird ja von allen Seiten immer wieder angeschossen, es ist so ein bisschen Weber-Bashing, Herr Fleischmann, das wissen Sie! [...] Wenn Sie sich die Argumente angucken, klar, im Einzelnen empirisch muss man sagen: Es hat Kapitalismus auch in der Rheinschiene schon gegeben vor Calvin, es hat es in Amsterdam schon gegeben und trotzdem hat er im Grunde genommen die Mentalität sehr genau getroffen, *sehr genau getroffen, so dass ich immer noch sagen muss, klar kann man da im Einzelnen Abstriche geben, aber keiner hat es so scharfsinnig wirklich auf den Punkt gebracht.*

Sprecher

Das hört sich ähnlich an wie bei Philip Benedict. Der meinte ja auch, dass die Calvinisten nicht bessere Kapitalisten als die Katholiken waren. Aber was die psychologischen Konsequenzen der Prädestinationslehre angeht, da hätte Weber vielleicht schon scharf gesehen. Weber hat also eine dieser ironischen Volten der Geschichte beschrieben, in der sich aus einer Lehre das strikte Gegenteil entwickelt. Aus der reformatorischen Lehre, dass der Mensch nichts zu seiner Errettung tun kann, wurde eine noch größere Selbstkontrolle, als sie die katholische Kirche zu induzieren vermochte.

Zitat Weber

Immer wieder ist bekanntlich jenem [...] Gedankengang von lutherischer Seite der Vorwurf der »Werkheiligkei« gemacht worden. Und so berechtigt der Widerspruch der Angegriffenen gegen die Identifikation ihrer *dogmatischen* Stellung mit der katholischen Lehre war, [...] sobald die *praktischen* Konsequenzen für das Alltagsleben der reformierten Durchschnittschrsten damit gemeint sind, [traf der Vorwurf zu Recht.] Denn es hat vielleicht nie eine intensivere Form religiöser Schätzung des sittlichen *Handelns* gegeben, als die, welche der Calvinismus in seinen Anhängern erzeugte.

O-Ton Visser

Da gibt es richtig fatalistische Verhältnisse. [...] Meine Familiengeschichte: Ich komme aus einer sehr orthodoxen calvinistischen Kirche, da war man richtig, richtig bekümmert über die eigene Prädestination. Ja, es gab nur wenige, die erwählt sind, und man war immer pessimistisch darüber. [...] Man kann das zurückführen auf Johannes Calvin und den Prädestinationsgedanken. Aber es gibt auch andere Tendenzen. Aber ich würde sagen, man muss damit aufhalten und man muss die Befreiung finden; ich finde das eine falsche Tendenz das fatalistische Denken, aber das hat es sicher gegeben.

Sprecher

Douwe Visser sitzt in einem kleinen Büro in einem der großen Gebäude, die das heutige Genf ausmachen: Auf der grünen Wiese unweit des historischen Stadtkerns liegen UNO-Gebäude, das Rote Kreuz, die International Labour Organisation und viele weitere internationale Organisationen. Der Reformierte Weltbund teilt sich mit anderen Kirchenorganisationen ein Bürohaus: Sechs Sekretäre und vier Mitarbeiterinnen reichen um die gemeinsame Arbeit der Reformierten Kirchen weltweit zu koordinieren. Douwe Visser ist Exekutivsekretär für Theologie.

Also, Prädestinationsangst gab es, aber fleißiger als Katholiken waren die Calvinisten nicht. Oder liegt in der Prädestinationslehre, nach der Gott für alles

Geschehen verantwortlich ist, nicht noch eine andere Beziehung zum wirtschaftlichen Handeln als die, die Weber gesehen hat? Ist die Prädestination nicht auch eine furchtbare Rechtfertigung des Faktischen? Wenn den Calvinisten ein Unglück trifft, so fasst er es als Strafe Gottes auf, wenn er wirtschaftlichen Erfolg hat, dann kann er doch nicht anders, als dies als Segen Gottes aufzufassen.

Zitator Calvin

Denn wenn jeder Erfolg Gottes Segnung ist, jede Not und Widerwärtigkeit sein Fluch, dann bleibt jedenfalls hinsichtlich der menschlichen Geschicke für „Glück“ oder „Zufall“ kein Raum.

O-Ton Visser

Auch in Prädestination kann man Gottes Souveränität sehen; und dann kann man doch auch sagen: Die weltlichen Verhältnisse, die sind nicht sakrosankt. [...] Denn Gottes Erwählung greift darüber hinaus. [...] Selbstverständlich man kann in dieser Linie auch nicht kritisch nachdenken über die weltlichen Verhältnisse und das nur akzeptieren. Aber ich kann auch sagen: [...] Ich kann auch meine Situation ändern; ich kann doch auch in den wirtschaftlichen Verhältnissen eingreifen, ich kann das doch auch radikal kritisch nachprüfen.

Sprecher

Das hat der Reformierte Weltbund in der Tat getan. Im Jahr 2002 verabschiedete er das Bekenntnis von Accra, die wohl radikalste Kritik an der globalisierten Wirtschaft, die ein weltweiter Kirchenbund bisher gewagt hat:

Zitat Accra

Die Zeichen der Zeit sind alarmierender geworden und bedürfen der Interpretation. Die tieferen Wurzeln der massiven Bedrohung des Lebens sind vor allem das Produkt eines ungerechten Wirtschaftssystems, das mit politischer und militärischer Macht verteidigt und geschützt wird. Wirtschaftssysteme sind eine Sache von Leben und Tod. [...]

Diese Krise steht in direktem Verhältnis zur Entwicklung der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung. [...] Diese Ideologie, die von sich behauptet, es gäbe zu ihr keine Alternative, verlangt den Armen und der Schöpfung unendliche Opfer ab und verspricht fälschlicherweise, die Welt durch die Schaffung von Reichtum und Wohlstand retten zu können. Sie tritt mit dem Anspruch auf, alle Lebenssphären beherrschen zu wollen und verlangt absolute Gefolgschaft, was einem Götzendienst gleichkommt. [...]

Wir glauben, dass die Integrität unseres Glaubens auf dem Spiel steht, wenn wir uns gegenüber dem heute geltenden System der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung ausschweigen oder untätig verhalten.

Sprecher

Ist es nur eine weitere ironische Volte, dass die vorgeblich kapitalistischen Calvinisten heute zu den schärfsten Kritikern des Kapitalismus gehören? Oder gibt es doch eine grade Linie von Calvin bis nach Accra?

O-Ton Visser

Die lutherische Tradition, da denkt man etwas anders über die Relation zwischen die Obrigkeit [...] und der Kirche. Und da gibt es einen größeren Unterschied zwischen Obrigkeit und Kirche, zwischen Gesellschaft und Kirche. In der reformierten Tradition gibt es mehr das Denken: Gott ist anwesend [...] in unserem Leben, auch in unserem wirtschaftlichen Leben. Es darf keinen großen Unterschied geben zwischen dem, was wir in der Kirche tun und [...] unseren theologischen Ideen denken und worüber wir reden – und was passiert in der Gesellschaft, auch im Wirtschaftlichen: und ich denke, traditionell haben die Reformierten [...] mehr prononciert darüber gesprochen als in der lutherischen Tradition.

Sprecher

In der Tat: Die Gestaltung der Welt gehörte zu Calvins Anliegen, weil er Gottes Anspruch auf das ganze Leben der Menschen betonte. Es gibt für ihn keine Bereiche des Lebens, die nicht von Gottes Geboten betroffen sind.

Wie Calvin die Gebote Gottes für das Wirtschaftsleben auslegte, darin war er wohl mehr Mensch seiner Zeit, als dass er seiner Zeit Impulse gegeben hat. Über die Prädestinationslehre aber hat er ein Gottesbild an die folgenden Generationen weiter gereicht, das die Tendenz hatte, das Faktische – und damit auch die neue Wirtschaftsform – heilig zu sprechen.

Calvins Wirtschaftsethik ist vom Reformierten Weltbund überholt worden. Von der Angst nicht erwählt zu sein, haben sich wohl die meisten Calvinisten befreit. Was bleibt, sind Mentalitäten, die sich noch langsamer ändern als die sozialen Verhältnisse.

O-Ton Visser

Man kann niemals stolz sein auf seine Arbeit, man kann auch nie sagen: Oh, das war so gut, was ich gemacht habe, oder das war so super. [...] Nein, man tut das nur, und man ist nicht stolz darauf:

Zitator Calvin

Er wird aber auch, wenn ihm etwas recht gelingt, diesen Erfolg nicht sich selber zuschreiben, auch nicht seinem Fleiß, seiner Geschäftigkeit oder seinem Glück; nein, er wird in Dankbarkeit anerkennen, dass Gott der Geber ist. (Inst III 7,9)

O-Ton Visser

Wir sind gerufen hier zu arbeiten. Das war richtig Teil meiner Erziehung, und das hab ich noch immer. Das verliert man nie, das verliert man nie. Die Freude im Leben, ja die hab ich sicher, aber das erste ist doch die Arbeit, ja. Das kann ich doch wohl sagen. Und das bleibt auch immer das Gefühl.

ENDE

Einige Bücher zum Thema:

Philip Benedict, *Christ's Churches Purely Reformed. A Social History of Calvinism*, (Yale University Press) New Haven & London 2002.

Andre Biéler, *Calvins Economic and Social Thought*, (Reformed Alliance of Reformed Churches) Geneva 2005

Johannes Calvin, *Unterricht in der christlichen Religion*. Nach der letzten Ausgabe von 1559 übersetzt und bearbeitet von Otto Weber, neu herausgegeben von Matthias Freudenberg (foedus Verlag / Neukirchener Verlag) Neukirchen-Vluyn 2008.

Klaas Huizing, *Calvin... und was vom Reformator übrig bleibt*, (edition chrismon) Frankfurt am Main 2008.

Volker Reinhardt, *Die Tyrannei der Tugend. Calvin und die Reformation in Genf*, (C.H. Beck) München 2009

Max Weber, *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie Band 1*, (J.C.B. Mohr) Tübingen 9. Aufl. 1988.